

# Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

43ster

Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur:

Dr. Wilhelm Leysohn in Grünberg.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg die Expedition in den 3 Bergen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis: 7½ Sgr. Inzerate: 1 Sgr. die dreigespaltene Corpuszeile.

## Politische Umschau.

Laut Bekanntmachung des Ministers des Innern vom 16. August ist der Tag der Wahl für den Norddeutschen Reichstag auf den **31. August** festgesetzt.

Unter den Vorlagen, die für den Bundesrath und demnächst für den Reichstag bestimmt sind, wird jetzt auch ein Freizügigkeitsgesetz bezeichnet. Schon seit einiger Zeit ging die Regierung, wie verlautet, mit der Absicht um, den in den alten Provinzen schon gesetzlich normirten Grundfay der Freizügigkeit im Wege der Verordnung auch sofort für die neuen Landestheile zur Geltung zu bringen. Die Ausführung dieses Vorhabens ist unterblieben einseitig, weil es angemessen erachtet wurde, die Reform gleichzeitlich für das ganze Bundesgebiet in das Leben treten zu lassen.

**Berlin.** Man will wissen, Graf Bismarck habe aus der Unterredung mit dem Könige in Ems den Entschluß mitgebracht, sich Oesterreich zu nähern. Die Form soll in einer nach Wien zu richtenden, die nordschleswig'sche Angelegenheit erläuternden Depesche gewahrt werden. Preußen wird darin, mit Rücksicht auf den nur zwischen Preußens und Oesterreich geschlossenen Prager Frieden, Oesterreich unter allen auswärtigen Mächten allein eine Berechtigung zuerkennen, in dieser Angelegenheit mit Preußen zu verhandeln, und Graf Bismarck wird darin auch Oesterreichs deutschnationales Interesse betonen.

**Mexiko.** Folgendes ist der Text der officiellen Bekanntmachung, mit welcher die Einrichtung Maximilians dem mexikanischen Volke angezeigt wurde, er lautet: „Ferdinand Maximilian von Habsburg, Erzherzog von Oesterreich, Verbündeter Napoleons III., welcher nach Mexiko gekommen, um diesem Lande seine Unabhängigkeit und seine Institutionen zu entreißen, und welcher als Usurpator der National-Souverainetät sich den Titel „Kaiser“ beigelegt hatte, wurde mit Willen der Nation, nachdem die republikanischen Streitkräfte ihn am 15. Mai 1867 in Queretaro in Kriegsgefangenschaft gebracht haben, in Haft gebracht, von einem Kriegsrathe wegen seines Verbrechens gegen die Unabhängigkeit der Nation zum Tode verurtheilt und in Queretaro selbst am 19. Juni 1867, um 7 Uhr Morgens, gleichzeitig mit den Ergeneralen Miramon und Mejia hingerichtet. Friede seiner Asche!“

## Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, 15. August. Bei der heutigen Versammlung der Stadtverordneten (Vorsitzender Martini, anwesend 32 Mitglieder und als Magistratscommissar Bürgermstr. Nitschke und Rathsheber Dehmel) wurde zunächst vom Vorsitzenden mitgetheilt, daß der Vorstand dem Herrn Dr. Nitschke bei Gelegenheit seines 50-jährigen Doktor-Jubiläums eine Glückwunschs-Adresse überreicht habe, wovon die Versammlung Kenntniß nimmt, was auch in Betreff eines Danfschreibens des Lehrers Engmann wegen Bewilligung von Reisekosten geschieht. — Dem Magistrat zu Medelbor werden zur Unterstützung der durch Brand daselbst Verunglückten 10 Thlr. bewilligt und den Anträgen auf Gewäh-

rung von Freischule durchweg beigestimmt. — Die zur Berathung der Kirchhof-Angelegenheit gewählte gemischte Deputation statete einen Bericht ab, aus dem hervorging, daß der jetzige grüne Kreuzkirchhof noch bis 1880 ausreichen würde und daß, da der früher benutzte Theil des Kirchhofes dann schon 35 Jahre unbenutzt gelegen habe, bis 1895 hinlänglich Raum vorhanden sei. Sie beantragt deshalb: 1) Bewilligung eines Bauplazes für eine evangelische Begräbniß-Kapelle unter der Bedingung, daß der Stadt durch Bau und Unterhaltung derselben keinerlei Kosten erwachsen, 2) Ablehnung des vorgeschlagenen Ankaufs des Stephan'schen und Reetzeh'schen Ackers. Martini schlägt vor, die Begräbniß-Kapelle solle für die evangelische und die katholische Kirchen-Gemeinde gemeinschaftlich erbaut werden. Nitschke macht darauf aufmerksam, daß der evangelische Kirchenrath natürlich nur das Bedürfniß seiner Gemeinde in's Auge gefaßt habe. Es würde große Schwierigkeiten haben, die Ansichten der Vertreter der beiden Kirch-Gemeinden bei dem Bau der Kapelle zu vereinigen; übrigens sei der alte Kirchhof Eigenthum der katholischen Kirche, der neue gehöre der Commune. Falls sich nun der Magistrat als Patron in die Sache mischte, so würde jedenfalls Anspruch auf Beiträge für die Unterhaltung u. s. w. erhoben werden. Martini wünscht, daß der Magistrat als städtische Behörde und nicht als Patron dahin wirke, daß die Begräbnißkapelle als neutraler Boden für beide Religions-Parteien erbaut werde. Zuraschek verlangt, daß das katholische Kirchen-Collegium wenigstens vorher gefragt werde, ob es sich bei dem Bau betheiligen wolle. Nitschke hebt wiederholt hervor, daß es sich hier nur um einen Antrag des evangelischen Kirchen-Rathes handle; der Vorstand der katholischen Kirch-Gemeinde hätte einen solchen Antrag nicht gestellt. Theile ist gegen Zuraschek's Antrag, da die Kapelle dann auf dem katholischen Kirchhofstheile gebaut werden müsse, ist aber überhaupt gegen den Bau, wie er als Projekt vorliegt. Zuraschek: Wenn man beschliesse, ohne die katholischen Gemeinde-Vertreter zu fragen, so würde das als ein Unrecht gegen dieselben erscheinen; deshalb solle erst angefragt werden, ob sie sich bei dem Bau einer Begräbnißkapelle betheiligen wollten. Ed. Seidel wünscht dagegen, man solle es dem evangelischen Kirchenrath überlassen, sich mit dem katholischen zu einigen. Kleint will, daß die Versammlung als solche sich auf gar nichts einlasse, sondern es den einzelnen Mitgliedern anheim gebe, sich mit der kathol. Kirchen-Vertretung zu verständigen. Augspach erklärt, daß die Mittel zum Bau einer solchen Kapelle noch gar nicht vorhanden seien und deshalb die Sache noch gar nicht so dränge. Eichmann erwähnt, daß die Versammlung mit dem katholischen Kirchen-Collegium jetzt nichts zu thun habe, sondern bloß mit dem evangelischen Kirchen-Rathe, von dem ja der Antrag ausgegangen sei. Willmann: Wenn die Mittel zum Bau nicht da wären, warum wolle man denn da den Bauplag bewilligen, den die Commune später doch brauchen könne? Nach längerer Debatte und nachdem ein Vertagungs-Antrag Erdmann's abgelehnt, wird Zuraschek's Antrag zum ersten Punkte ange-



nommen, lautend: Vorläufig die Abstimmung auszusetzen und den Magistrat zu ersuchen, dem evangelischen Kirchenrath den Wunsch auszudrücken, ob es nicht möglich sei, auf dem Kirchhofe eine Simultan-Kapelle zu erbauen. Der zweite Punkt des Commissions-Antrages wird unverändert angenommen. — Zur theilweisen Abklärung des Neumarktes und zur Ermöglichung des Wasser-Abflusses von demselben wird vom Magistrat die Summe von 125 Thlr. außerordentlich gefordert und bewilligt. — Betreffs der Anlegung von 5000 Thlr. Kassengeldern schlägt der Magistrat Ankauf von 4% Schatzscheinen vor. Martini macht darauf aufmerksam, daß dieses Papier jetzt 1% über pariründe, daß die Commune also höchstens bis 1. April 1866 1% Zinsen erhalte, weshalb es vortheilhafter ersiene, die Summe gegen 4 bis 4½% Verzinsung bei hiesigen, volle Sicherheit gewährenden offenen Handels-Gesellschaften anzulegen. Below stimmt für Vollzahlung der Posen-Gubener Stamm-Prioritäts-Aktien, die ja auch 5% brächten. Nachdem noch Kargau ebenfalls auf den geringen Zins der Schatzscheine bei ihrem hohen Course hingewiesen, wird beschossen, dem Magistrats-Antrag beizustimmen, im Fall die Schatzscheine pari zu haben seien, andernfalls aber weitere Vorschläge des Magistrats abzuwarten. — Der Magistrat hatte beantragt, die mit 150 Thlr. dotirte Stelle des 3. Polizei-Dieners in eine mit 200 Thlr. dotirte eines 2. Polizei-Sergeanten umzuwandeln, was mit 20 gegen 12 Stimmen angenommen wird. — Willmann stellt den Antrag, künftig nicht so streng gegen die Wächter der Grasnutzungen u. s. w. mit Exekution vorzugehen, wie es dies Jahr geschahen. Mitschke erklärt, es seien am 15. Juli solche am 1. Juni bereits fällig gewesen Wächter und zwar im ungefähren Betrage von 700 Thlr. rückständig geblieben. Die herannahenden Gerichtsferien hätten zu gerichtlichen Klagen gezwungen, aus denen übrigens den Restanten nur 1 Sgr. pro Thlr. ihrer Pacht Kosten erwachsen seien, indessen werde künftig bei Exekutionen mit möglichster Schonung verfahren werden. Der Gegenstand wird hierauf verlassen und um 9¼ Uhr die Sitzung geschlossen.

— Grünberg, 15. August. Dem Staats-Anzeiger entnehmen wir, daß dem Wirthschafts-Beaanten Carl Hamann in Schweinig, Regierungs-Bezirk Liegnitz, unter dem 12. August d. J. ein Patent auf eine nach der vorgelegten Zeichnung und Beschreibung für neu und eigenthümlich erachtete Egge auf fünf Jahre, erteilt worden ist.

A Naumburg a. B., 15. August. Am vorigen Dienstage hat sich in dem benachbarten Dorfe Zeschau, jenseits des Bobers gelegen, ein recht bedauernswerther Unglücksfall zuge- tragen. Der Sohn des dortigen Schulzen Cunerth war mit dem Einfahren von Getreide beschäftigt und passirte mit einem beladenen Wagen voll Getreide die Nothbrücke, welche zu den Ländereien der dortigen Gemeinde auf dieesseitigem Ufer führt,

als mit einem Male die Pferde scheu wurden und gleich an der Brücke bei der Anfahrt derselben der vollgeladene Wagen umgeworfen wurde. Der 20. Cunerth, der sich leider hoch oben auf dem Wagen befand, ward nun so unglücklich heruntergeschleudert, daß die Räder über seinen Leib gingen und er außerdem noch von dem umgeworfenen Wagen weiter gezerrt wurde. Wiewohl sofort ärztliche Hilfe angewendet worden ist, so wird doch an dem Aufkommen des jungen Mannes gezweifelt, da derselbe schrecklich zugerichtet ist und überhaupt eble Theile des Unterleibes verlegt sind.

A Naumburg a. B., 17. August. Die Roggenernte ist in unserer Gegend als beendet zu betrachten und kann im Ganzen als eine recht befriedigende bezeichnet werden; dagegen verspricht die Weizen- und Gerstenernte noch einen bessern Ertrag zu gewähren. — Die Kartoffeln, die bis jetzt eingebracht wurden, sind von guter Qualität. —

Sagan, 14. August. In Bezug auf den in voriger Nummer erwähnten Schwindel mit den Neustädter Dividenden-Coupons entnehmen wir der „Vober-Ztg.“ Folgendes: Am Montage (Zahrmart) wurden hier die früher Restgutsbesitzer Walterschen Eheleute aus Kengersdorf an verschiedenen Orten bei Ausgabe ganz werthloser Dividendscheine der „Neustädter Hüten-Gesellschaft“ polizeilich abgefaßt. Die Walterschen Eheleute, die früher einiges Vermögen besaßen, durch Schwindler indessen darum gebracht worden sind, haben sich bisher als ganz ordentliche Leute gezeigt, sind indeß von sehr kindlichen Sinnen, und haben so für ein Darlehen von 450 Thaler angeblich für 700 Thaler solcher Dividendscheine als Pfand angenommen. Da der Darlehens-empfänger sich innerhalb der inzwischen verstrichenen 3 Jahre zur Einlösung der Scheine, über deren eigentlichen Werth die Walterschen Eheleute sich nun auch wohl informiert haben mochten, nicht mehr einstellte, wurde von denselben erst in Grünberg und dann hier versucht, die Scheine anderweitig zu verwerthen. Wahrscheinlich sind die Walterschen Eheleute nur das Opfer ihrer eigenen Naivetät geworden. Das Strafgesetzbuch bestimmt für den Fall Gefängnißstrafe bis zu 3 Monaten oder Geldbuße bis zu 100 Thalern.

Sommersfeld. Die in vor. N. d. Bl. gebrachte Mittheilung über den Wollviebstahl ist dahin zu ergänzen, daß außer Grubert auch die verw. Scharwerfer Horn als Theilnehmerin an den vielfältig vorgekommenen Diebstählen verhaftet worden ist. In Folge des Eingeständnisses der beiden Diebe ist auch noch der Tuchmachermeister W. Brache als Abnehmer mit in die Untersuchung verwickelt und gefänglich eingezogen worden. Außerdem ist zu berichtigen, daß der Tuchmachermeister Förster nicht Fr., sondern Julius mit Vornamen heißt. Die Beschuldigten sind bereits dem Gerichte übergeben worden.

Meinen im Linderevier in der Nähe der Schweiniger Straße gelegenen Weingarten will ich

**Sonntag den 25. August  
Nachmittags 3 Uhr**


an Ort und Stelle meistbietend verkaufen und lade Käufer hierzu ergebenst ein.  
Gustav Handrich,

Für eine Wein- und Bierstube wird eine anständige junge Dame pr. 1. Oktober zu engagiren gesucht. Näheres in der Exped. des Wochenbl.

Eine tüchtige Kinderfrau wird gesucht. Wo? sagt die Expedition des Wochenblattes.

**Hotel de Prusse,  
(Hotel garni)** Berlin, Heilige-geiststr. 9, nahe d. Linden, Börse, Hauptpost empf. sich zu s. sol. Pr.

Eine Wagen-Remise zu 3-4 Wagen nebst Stallung für 3 Pferde wird bald oder zum 1. November zu miethen gesucht. Eine Wohnung in der Nähe derselben, von 2 Stuben nebst Zubehör wäre erwünscht. Meldungen in der Expedition des Grünberger Wochenblattes.

 Ein Haus in der besten Gegend der Stadt mit massivem Hinterhause, zwei Eingängen ist sofort veränderungshalber zu verkaufen. Zu erfahren in der Exp. des Wochenbl.

Ein mit den nöthigen Kenntnissen versehener junger Mann wünscht am hiesigen Orte oder Umgegend in einem Specerei-Geschäft als Lehrling bald einzutreten. Hierauf Reflektirende werden ersucht, ihre Adr. unter S. in der Expedition dieses Blattes niederzulegen.

Eine Stube nebst Gelass, parterre, ist zu vermietthen Grünstraße 64 bei Wittwe Sommer.

**Paul Callam in Berlin,  
Niederwallstr. 15,**

Agentur-, Commissions- u. Incasso-Geschäft, empfiehlt sich zur Uebernahme von Agenturen, Commissionen aller Art, Incasso etc. bei streng reeller Bedienung zu billigen Preisen. Meine ausgedehnten Bekanntschaften und genaue Platzkenntniß, sowie die günstige Lage meines Geschäftslokals im Mittelpunkt der Stadt bieten meinen geehrten Mandanten für günstige Resultate Garantie. Inseraten-Annahme für alle Zeitungen aller Länder zu Originalpreisen und ohne Spesenberechnung. Bei grösseren Aufträgen Rabatt. Zeitungsverzeichnisse gratis.

Eine Stube mit Kabinet, mit oder ohne Möbel, ist bald zu vermietthen bei Theile am Markt.



### Bekanntmachung.

Die zur bevorstehenden Wahl des dritten Geistlichen an der evangelischen Kirche hieselbst aufgestellten Listen der stimmfähigen evangelischen Gemeindeglieder werden am 19., 20. und 21. August c. in unserem Rathsbureau zur Einsicht ausliegen.

Reclamationen gegen dieselben müssen während diesen 3 Tagen entweder schriftlich bei uns oder mündlich im Rathsbureau angebracht werden. Spätere Ausstellungen gegen die Richtigkeit der Listen können keine Berücksichtigung finden.

Grünberg, den 7. August 1867.

Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Ein am 10. d. Mts. auf dem Fleischmarkt gefundener Schlüssel kann von dem Eigenthümer auf dem Polizei-Amt in Empfang genommen werden

Grünberg, den 10. August 1867.

Die Polizei-Verwaltung.

Der am 21. August d. J. im Kugbach'schen Gasthose zu Seiffersholz anberaumte Verkaufstermin wird aufgehoben.

Grünberg, den 15. August 1867.

Königliches Kreis-Gericht.

Die Daum'schen Erben beabsichtigen, ihren Acker, in der Bürgerrub gelegen, im Ganzen oder getheilt zu verkaufen oder zu verpachten und haben Termin auf **Montag den 26. d. M. Nachmittag 4 Uhr** an Ort und Stelle anberaumt, woselbst die Bedingungen bekannt gemacht werden.

### Holz-Verkauf.

**Dienstag den 27. August Vormittags 9 Uhr** sollen im Gasthose zum Schwarzen Adler zu Lwalde 30 Klastern Kiefern Stockholz und 70 Schock Kiefern Reilig

öffentlich, und zwar wegen Räumung des Platzes sehr billig, verkauft werden.

**F. Bothe.**

### Weingarten-Verkauf.

Im Auftrage meines Neffen **H. Samietz** sollen die nahe am Augustberge gelegenen Weingärten mit Häuschen, einem Driebs, und einige Weingefäße meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden und habe dazu einen Termin auf **Montag den 19. August Nachmittag 3 Uhr** an Ort und Stelle anberaumt, wozu ich Käufer hiermit einlade.

Grünberg, den 9 August 1867.

**A. Hamel.**

**550 Thlr.** zur ersten sicheren Hypothek werden auf ländliches Grundstück bald zu leihen gesucht. Auskunft giebt die Exped. des Wochenbl.

ff. rectificirten 95% **Weinsprit** haben abzugeben

Grünberger Cognac-Brennerei

**A. Radtke & Co.**

# Zur Reichtagswahl!

Die liberalen Wähler des Wahlkreises Freistadt-Grünberg werden zu einer Versammlung behufs Besprechung der Wahl

**Sonntag den 18. d. M. Nachmittag 5 Uhr**

in **Künzel's Königsaal** hieselbst dringend eingeladen.

Grünberg, den 8. August 1867.

**Im Auftrage des Lokal-Wahl-Comitès**

Juraschek. C. Mannigel. Nebe

Zu haben bei **W. Levysohn** in Grünberg.

Wieder neu gedruckt und wieder vorrätig ist die vergriffene Auflage des wohlfeil in Lieferungen erscheinenden Werkes:

## MARIA STUART

1 Sgr. wöchentl. **MARIA STUART** 4 Sgr. jedes Heft.

1 Sgr. wöchentl. Prospect. 4 Sgr. jedes Heft.

Im glänzenden Gewande einer fesselnden Erzählung schildert **Ernst Vitwall** das herrlichste Weib, wie es gelebt und geliebt, wie es gelitten im Kerker, wie ihr schönes Haupt, getrennt vom Humpfe durch das Schwert des Henkers, herniederrollt vom Blutgerüst. — 3 Prämien empfängt jeder Abonnent des Werkes „**Maria Stuart**“, nämlich: 1) **Maria Stuart** bei der Nachttoilette überrascht. 2) **Maria Stuart's** glänzende Vermählungsfeier. 3) **Maria Stuart's** letzte Augenblicke.

Dies interessante und spannende Werk ist in allen Buchhandlungen zu haben, insbesondere bei **W. Levysohn** in Grünberg.

Soeben wurde veröffentlicht:

## Bericht über Stand und Verwaltung

der Gemeinde-Angelegenheiten der Stadt Grünberg

im Jahre 1866.

Erstattet in öffentlicher Stadtverordneten-Sitzung am 11. Juli 1867.

Vorrätig in einigen Exemplaren in der Buchhandlung von **W. Levysohn.**

Bum Andenken

an den so früh dahingeshiedenen

## Trennung und Püschel,

gewidmet von seinen Freunden.



Ruhe wohl! Treues Freundesherz!  
Du warst zu gut für diese Welt voll Leid;  
Dich nahm der Herr in seines Himmels Freud!  
In seinen schönen Himmelsgarten  
Pflanzte er Dich ein, wird Dein dort warten.  
D ruhe wohl!

Schlafe süß, einer Blume Bild!  
Bis an des ew'gen Frühlings Morgentraum;  
Du bist ein Engel nun im Himmelsraum,  
Wo Christ, der Gärtner, Dich wird pflegen  
Und an sein liebend Herz Dich legen.  
D schlafe süß!

Ziehe hin, müder Pilger Du!  
Nach dieses Lebens trügerischem Schein  
Gehst Du ja dort zu ew'gen Freuden ein.  
Dir ist das Loos auf's Lieblichste gefallen,  
Du hast das schönste Erbtheil unter Allen.  
D ziehe hin!

Wiederseh'n! Sel'ges Wiederseh'n!  
Wohl klagen wir im bitteren Trennungsschmerz,  
Doch aufwärts schwingt sich liebend unser Herz!  
In jenen ew'gen Friedenshöhen,  
Da werden wir Dich wiederseh'n!  
Ruh' sanft! Schlaf wohl!

Ein Ledertäschchen, mit Nibutensilien gefüllt, ist am Donnerstag Morgen verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen eine Belohnung **Berliner Str. 63** abzugeben.

**Ein tüchtiger Brauergesell** findet ein dauerndes Engagement bei einem, seinen Leistungen entsprechenden guten Gehalt bei

**Julius Löhrrich,**  
Brauer in Reuzelle.

**Frischer Kalk** wird **Wittwoch** nochmals ausgef. **Grienz.**

Die diesjährige Ernte unserer sämtlichen Obstbäume sind wir zu verpachten gewillt. Darauf Reflektirende wollen sich wenden an die

**Grünberger Cognac-Brennerei,**  
**A. Radtke & Co.**

## Simbeersaft

diesjähriger Ernte empfiehlt

**Gustav Neumann,**  
Freistädter Straße.

Eine Parthie **Mützen** verkauft **billig** à Stück 5-12½ Sgr. **E. Sommer,** Züllichauer Str.

Bei der Hochzeitsfeier des Herrn Realschullehrer **Deder** und **Frl. Pilz** wurde auch für unsere Anstalt 1 Thlr. 15 Sgr. gesammelt. Besten Dank!

Der Vorstand der Kinderbewahr-Anstalt.



**Rünzel's Garten.**

Heute Sonntag von Nachmittag 4 Uhr an

**Concert, dann Ball.**

Entree à Person 1 Sgr. **Tröstler.**

**Heiders Berg.**

Heute Sonntag von Nachmittag 4 Uhr ab

**CONCERT,**

dann **Ball-Musik.**

**Schießhaus.**

Sonntag den 18. d. M. Nachmittag 4 Uhr

**Grosses Concert,**

sowie Gänse- u. Enten-schießen resp. Schießen,

dann **BALL.**

Zum Abendbrot Entenbraten. Für gutes Getränk wird bestens gesorgt sein.

Um recht zahlreichen Besuch bittet **F. Theile.**

**Uhlmann's Tanz-Lokal.**

Heute Sonntag

**Tanz-Musik,**

wozu freundlichst einladet **Hübner.**

Sonntag den 18. d. M.

**Tanz-Musik**

bei **W. Hentschel.**

Heute Sonntag

**TANZMUSIK**

bei **Schulz in der Ruh.**

**Grünbergs-Höhe.**

Montag den 19. August

**Grosses Concert**

des Herrn Musik-Dir. Tröstler mit seiner Kapelle.

Anfang Abends 7 1/2 Uhr.

Entree nach Belieben. — Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Montag Nachmittag

**Wurstausschießen und Ball-Musik.**

**F. Theile.**

**Heiders Berg.**

Dienstag den 20. August Abends

**Concert und Ball-Musik.**

Bei ungünstigem Wetter am Mittwoch.

**Müller-Webe- und Fabrikanten-Schule.**

Wie in den früheren Semestern soll auch diesmal der theoretische und praktische Unterricht in der

**kaufmännischen doppelten Buchführung**

nebst einschlägigen Fächern der Wechsel- und Valuten-Lehre weiteren Kreisen zugänglich gemacht werden.

Wir machen hierauf den hiesigen Kaufmanns- und Fabrikantenstand mit dem Bemerkten aufmerksam, daß der zu Grunde gelegte Geschäftsgang diesmal wiederum **kleineren** Capitals-Verhältnissen angepaßt werden wird.

Herr Hugo Söderström hat die Vorlesungen und die Leitung der Praxis wieder übernommen; dieselben finden im Hörsaal unseres Instituts an den Montag-Abenden von 8 Uhr ab statt.

**Beginn: Montag den 2. September.**

Anmeldungen werden bis dahin auf dem Comptoir des Fabrikanten-Vereins hieselbst entgegen genommen.

**Das Curatorium**

Sonntag den 18. August **Wurstschießen** im goldenen Frieden, wozu freundlichst einladet **G. Mahatzke.**

Sonntag den 18. d. M. Wiedereröffnung der Gew- und Gartenvereins-Bibliothek. **Atzler.**

**Turn-Verein.**

Dienstag den 20. d. Mts. Abends 8 Uhr bei Gürschner: **Hauptversammlung.**

Vorlagen: Feuerwehrtag in Glogau; Turnfest in Jauer; Turngang; Uebernahme der kleinen Spritze u. A. m. Der Vorstand.

Heute Sonntag empfiehlt

**Vanille-Getrockenes**

**A. Seimert.**

**Bestler Himbeersaft**

**Conrad Unger.**

bei **Gebirgs-Preißelbeeren und neue saure Gurken** empfiehlt

**C. Rinke.**

**Gebirgs-Preißelbeeren** sind zu haben bei der verw. Frau Pösch, Pattwiese,

Kartoffeln, Butter und sämtliche Gemüse, so wie kleingemachtes Holz sind stets zu haben bei

**Ernestine Hentschel,** Krautstraße Nr. 140.

**Mahagoni-Sophas,**

gut gepolstert, und Gardinenstangen zu den billigsten Preisen beim

**Capazirer A. Prietz** am Markt.

**Beachtenswerth!**

Unterzeichneter besitzt ein vortreffliches Mittel gegen nächtliches Betinaffen, sowie gegen Schwächezustände der Harnblase und Geschlechtsorgane.

Specialarzt **Dr. Kirchhoffer** in Kappel bei St. Gallen (Schweiz).

Montag **Kaff** am Dfen.

**Grunwald.**

**Weinausschank bei:**

- Wwe. Ad. Augsburg, b. d. Post, 7 Sg.
- U. Fiedler, Polnisch. Str. 63r Ww. 7 Sg.
- H. Reckzeh am Markt, 7 Sg.
- W. Berndt, Burgstr. 66r 6 Sg.
- H. Schloffer, Schützenstraße, 6 Sg.

**Kirchliche Nachrichten.**

Geborene.  
Den 25. Juli: Kaufm. H. R. Schneider eine T., Jenny Elise. — Schlossermeister J. W. E. Becker ein S., Carl Friedrich Gustav. — Den 28. Tuchmachersg. J. C. A. Starsch ein S., Robert Richard. Den 29. Schlosserges. G. S. Brauser ein S., Gustav Julius Otto. — Den 30. Fabrikarb. J. A. Feier eine T., Elise Martha Bertha. — Den 1. August: Fleischerstr. Th. R. S. Sommer in Sawade ein S., Carl August Otto. — Den 2. Häusler J. G. Steude in Heinersdorf ein S., Johann August Heinrich. — Den 3. Ginn. J. G. Seliger eine T., Johanna Pauline. — Den 5. Cigarenfabr. A. R. Kühn eine T., Clara Martha.

Gestorbene.  
Den 14. August: Lehrer J. Th. B. Kassel mit Igfr. Anna Maria Martha Peltner. — Den 15. Bäckerstr. J. D. Kugler mit Igfr. Auguste Henriette Heinrich.

Gestorbene.  
Den 8. August: Des Häusler und Krämer J. Ch. Müller in Sawade Tochter, Johanna Maria, 5 J. (Krämpfe). — Den 10. Des Tuchmachersg. J. C. H. Pelsche Tochter, Caroline Ida, 12 J. 9 M. (Lungenschwindsucht). — Den 11. Bauer J. A. Trmler in Kühnau, 32 J. 8 M. 25 T. (Gehirnschlag). — Des Bauers J. S. Bothe in Sawade Ehefrau, Anna Rosina geb. Wandke, 48 J. 11 M. 2 T. (Nervenfieber). — Des Einw. J. Ch. Trmler in Kühnau Sohn, Johann August, 1 M. 13 T. (Krämpfe). — Den 12. Des Lehrers J. G. Püschel Sohn, Traugott Gotthilf Treumund, 17 J. 1 M. 8 T. (Lungenschwindsucht).

Nach Nr. Maß und Gewicht pr. Schfl.	Soran, den 16. August.				Grossen, 8. August.	
	Höchst. thl.	Niedr. thl.	Höchst. thl.	Niedr. thl.	Höchst. thl.	Niedr. thl.
Weizen ..	3 13	9 3	7 6	3 15	—	—
Roggen ..	2 10	— 2	7 6	2 6	—	—
Serfe ...	—	—	—	—	—	—
Hafer ...	1 15	—	—	1 15	—	—
Erbsen ..	—	—	—	—	—	—
Hirse ...	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	20	—	—	22	—
Heu, Str.	—	—	—	—	—	—
Stroh, Gr.	—	—	—	—	—	—
Butter, P.	—	—	—	—	—	—



# Beilage

## zum Grünberger Wochenblatt Nr. 66.

### Die beiden Admirale.

4 Nach dem Holländischen von Hnd. Müldener.

(Fortsetzung.)

— Die im Juni 1666 gelieferte Seeschlacht, wobei sie den Sieg über die Engländer davon trugen, hatte die guten Folgen dieser Eintracht bewiesen. Trotzdem fehlte es indessen nicht an Solchen, welche versicherten, daß Tromp stets einen geheimen Groll nähre und nach einer Gelegenheit spähe, das Mißgeschick, was er erfahren, an de Ruyter zu rächen. Gefällige Ohrenbläser, deren Zahl alle Zeit Legion ist, ließen nicht nach, de Ruyter gegen ihn zu erbittern, und wenn de Ruyter auf derartiges Geschwäg wenig gab, so läßt die Verläumdung doch stets selbst in den arglosesten Gemüthern immer einen Tropfen ihres Giftes zurück.

Nun fiel die Seeschlacht vor, von welcher ich eine Skizze entworfen habe, und Das, was sich dabei zutrug, ließ de Ruyter Dem, was man ihm so oft erzählt, Glauben schenken, so daß er wirklich an eine vorbedachte Absicht von Tromps Seite zu glauben anfang. Ist es da wohl ein Wunder, daß er, sonst so ruhig und gelassen, in Zorn entbrannte und einen Augenblick sich selbst vergaß?

Die Sache wäre indessen noch zu schlichten gewesen, wenn sie nicht Tromp durch eine unbedachte, obwohl sehr zu entschuldigende Handlung verdorben hätte. In der ersten Aufwallung seines Zornes schrieb er sowohl an die Generalstaaten, wie an die Staaten von Holland einen kräftigen und zugleich bitteren Brief, wodurch er sich zu entschuldigen und de Ruyter in Nachtheil zu stellen suchte. Er schrieb, daß er, wenn er nach allen seinen getreuen Diensten für einen Schelm ausgesprochen werden solle, um seine Entlassung bitten müsse, da man in der gegenwärtigen Zeit keine Schelme gebrauchen könne.

Dieser Brief erregte, namentlich bei den Staaten von Holland, großes Mißvergnügen, welches noch durch eine unvorsichtige, zu Tromps Gunsten unternommene Handlung einer seiner Mißfreunde vermehrt ward. Herr van Sommelsdyk, der auf Tromps Schiffe der letzten Seeschlacht beigewohnt hatte, schrieb nach seiner Zurückkunft an die Mutter des Admirals, meldete ihr die Einzelheiten des Gefechtes und erschöpfte sich im Lobe des Admirals. Kievit, kommittirter Rath von Rotterdam und Schwager Tromps, beilte sich, aus dem Gehörten einen Bericht zusammenzustellen, in welchem Tromps Betragen in ein gar günstiges Licht, das de Ruyters dagegen in den Schatten gestellt ward, und ließ diesen Bericht drucken und verbreiten. Dies ward von den Staaten von Holland so übel aufgenommen, daß sie Kievit zur Verantwortung riefen, deren er sich indessen entzog, indem er das Land verließ. Zugleich ernannten die Staaten eine Kommission, de Witt an ihrer Spitze, zur Untersuchung der von beiden Admiralen gegenseitig vorgebrachten Beschwerden. Die Kommission ließ, — was Beachtung verdient — nachdem sie sich ihrer Aufgabe entledigt, die Frage, wer Recht habe oder nicht, unentschieden, doch gab sie zu erkennen, daß die Nothwendigkeit entweder de Ruyters oder Tromps Entlassung erfordere, da die Sachen nicht gut gehen könnten, so lange Zwietracht zwischen den beiden Admiralen bestehe. Die Wahl konnte den Staaten nicht schwer fallen. Wo es den Kriegsdienst gilt, da ist ein zur Erhaltung der Subordination und der guten Ordnung unerlässliches Prinzip, den Höchsten im Range vorzuziehen, und in den Augen der Mitglieder der Staatensammlung war der Unterschied zwischen de Ruyter, der

ihren Befehlen allzeit unterthänig und immer gehorsam war, sich überhaupt mit Politik nicht befaßte, und Tromp, der zwar im Dienste stets seiner Pflicht als Admiral eingedenk war, aber außer Dienst stets als ein warmer Anhänger des Prinzen und eifriger Gegner der herrschenden Partei gezeigt hatte, zu groß. Ja, Viele, denen weniger des Landes Wohl, als vielmehr ihre eigenen Angelegenheiten am Herzen lagen, ergriffen freudig den Vorwand, der sich ihnen darbot, um Tromp zu entfernen, und so gab man ihm denn zu erkennen, daß sein Amt als Admiral-Lieutenant eingezogen sei.

Tromp blieb bei der Kunde dieses Beschlusses gelassen; er erklärte sich bereit, de Ruyter jede Genugthuung zu geben, ja, ihm im nächsten Kampfe treu zur Seite stehen, damit man ersehen möge, daß er weder Rache gegen ihn hege, ja im Nothfalle sein Leben für ihn aufopfern würde. Dies Anerbieten ward indessen nicht angenommen, ja Tromp sogar verboten, sich wieder auf der Flotte zu zeigen, so sehr fürchtete man einen Aufstand der ihm ganz ergebenen Seeleute.

Auf diese Weise ward Tromp für seine zahlreichen Dienste belohnt; aber, obgleich verkannt und verspottet, liebte er sein Vaterland treu; ja, er wies das Anerbieten des, wie es hieß, damals noch mit Holland befreundeten französischen Königs, gegen ein ansehnliches Jahrgeld in seine Dienste zu treten, mit Würde von der Hand und sagte, daß er lieber in seinem Vaterlande als vergessener Bürger leben, als mit Reichthümern überladen einem fremden Fürsten dienen wolle.

Seit dieser Zeit waren sechs Jahre vergangen. De Ruyters Unwillen gegen Tromp war längst gewichen und nur die Erinnerung an seine großen, dem Staate erwiesenen Dienste lebte noch in ihm. War es zu verwundern, daß sich bei reiflicherem Nachdenken bei einem so gewissenhaften Manne, wie de Ruyter, ein geheimer Selbstvorwurf mit dem Kummer paarte, daß ein an Tapferkeit und Kriegskunst so ausgezeichnete Mann dem Vaterlande entzogen ward? Gewiß mochte de Ruyter mehr denn einmal denken, daß, wenn er nach dieser unglücklichen Seeschlacht mehr Ruhe gezeigt und die Sache mit mehr Bedächtigkeit untersucht hätte, dies unglückselige Mißverständnis niemals stattgefunden haben würde. Und was sollte nun geschehen, wo die Partei, die Tromp ihren Plänen geopfert, sich selbst ein Grab gegraben hatte? Stand nicht zu erwarten, daß man den aus dem Dienste entfernten Admiral wiederum in Ehre und Amt einsetzen und hingegen de Ruyter, uneingedenk der von ihm verrichteten Dienste, seinen Abschied geben würde? Ein Vorwand war leicht zu finden, und hätte man ihn nur in seinem bereits vorgeschrittenen Alter suchen sollen.

Diese und ähnliche Gedanken quälten den würdigen Greis, als er am Tage nach dem von uns mitgetheilten Gespräche sich mit den Seinigen nach Haag begab, um den Generalstaaten von seinem letzten Seezuge Bericht zu erstatten. Wenn etwas ihm Beruhigung einflößen konnte, so war es der Empfang, der ihm von „Ihren Hochmögenden“ zu Theil wurde. Nicht nur ward er auf die köstlichste Weise bewillkommnet und ihm die Ehre des Niedersitzens gegeben, sondern ihm auch, nachdem er seinen Bericht dargelegt, der Dank der Versammlung in den schmeichelhaftesten Ausdrücken zu Theil und ihm anbefohlen — und das war das Wichtigste — bei vorkommender Gelegenheit immer gleichen Eifer, Klugheit und Muth zu beweisen.

— Siehst Du wohl, Vater, — sagte Gretchen, als de Ruyter in sein Gasthaus zurückgekehrt, den Seinigen den Ausgang seiner Verhandlungen mit den Generalstaaten erzählt hatte, — ich wußte wohl, daß man Dich nicht missen könne.



— Laßt uns nicht zu viel Gewicht auf einige bössliche Worte legen; — antwortete de Ruyter kopfschüttelnd — das hinkende Pferd wird wohl noch nachkommen. Mir ist aufgegeben, mich unverzüglich in das Lager zum Prinzen zu begeben und Seiner Hoheit gleichfalls Bericht zu erstatten.

— Wohlan, — versetzte Mevrouw de Ruyter — der Prinz wird Dich eben so gut empfangen, als die Herren von den Staaten.

De Ruyter schwieg, und bald darauf saß er mit den Seinigen im Wagen zur Reise nach Zwammerdamm, wo sich des Prinzen Hauptquartier befand. Dort angelangt, fanden sie sich einigermaßen getäuscht durch die Nachricht, daß Seine Hoheit sich augenblicklich in Lithoooven befinde. Sie setzten mithin ihre Reise dorthin fort und gelangten erst spät am Abend daselbst an; daher konnte de Ruyter sich erst am andern Morgen bei dem Prinzen anmelden lassen; er empfing den Bescheid, daß der Prinz ihn empfangen würde.

Sonderbar! Der unerschrockene Held, der seit Jahren gewohnt war, Tausenden zu gebieten, der sich von Frankreichs und Spaniens hochmüthigsten Edelleuten mit tieffter Ehrfurcht hatte behandeln sehen, der an Fürsten seine Befehle gegeben, und der — im Bewußtsein, seine Pflicht zu erfüllen — vor Niemandem die Augen niederzuschlagen brauchte, fühlte sich einigermaßen verlegen, als er in das Zimmer trat, worin der zwei- undzwanzigjährige Jüngling sich befand, den er noch als Knabe gekannt. Aber der Knabe war zum Manne gereift, war unterdessen im Staate fast übermächtig, und wer konnte sagen, ob er sich nicht an de Ruyter rächen wolle für die Erniedrigung und Unterdrückung, die er von der Partei erfahren hatte, der de Ruyter seine Beförderung verdankte?

Doch nicht lange währte bei de Ruyter diese Furcht. Der kalte Ernst, der das Gesicht Wilhelms III. bereits seit seiner frühesten Lebenszeit auszeichnete und der eine Folge der anhaltenden Selbstüberwindung war, die er Denen, in deren Abhängigkeit er sich befand, gegenüber behaupten mußte, hatte, als der Admiral eintrat, einem freundlichen Lächeln Platz gemacht, was um so unwiderstehlicher war, da dasselbe so selten um des Prinzen Lippen schwebte. Seine Augen, vor deren durchbohrender Kraft sonst jeder Blick sich niederschlug, glänzten jetzt voll heiterer Fröblichkeit, die Hölhe des Vergnügens bedeckte des Prinzen Wangen, und er war in diesem Augenblick wirklich das, was er sonst nimmer zu sein schien: ein Jüngling in der besten und glücklichsten Zeit seines Lebens. Ohne abzuwarten, bis de Ruyter zu ihm kam, eilte er auf ihn zu, drückte dem Greise die Hand und schüttelte sie herzlich.

— Willkommen! willkommen! wackerer Admiral! — rief er aus — wie habe ich Euch zu sehen verlangt!

— Eure Hoheit sind sehr gütig! — antwortete de Ruyter und schaute, ermutigt durch diesen Empfang, dem Prinzen klaren Auges in das Angesicht.

— Setzt Euch, Vater, setzt Euch, — fuhr der Prinz fort und ließ die Hand des Admirals nicht eher los, als bis dieser neben ihm in einem Armstuhle Platz genommen hatte. — Wir haben einander lange nicht gesehen und es hat sich so Manches zugetragen, seit Ihr das letzte Mal das feste Land verlassen.

— Viel, sehr viel! — sagte de Ruyter, mit Mühe einen Seufzer unterdrückend, — und dies erinnert mich an meine Pflicht, Eurer Hoheit zu Eurer Erhebung Glück zu wünschen; Gott segne Eure Hoheit und gebe, daß Ihr dem vereinten Vaterlande sein möget, was Eure Vorfahren ihm gewesen: Beschirmer der Freiheit des Landes und seiner reinen Religion!

— Ich danke Euch; — antwortete der Prinz — aber laßt mich hoffen, daß ich Euren Glückwunsch nicht bloß dem Pflichtgefühl zu danken habe. Es ist jetzt, wie immer, eine Zeit, wo Eintracht und das Zusammenwirken aller tüchtigen und patriotischen Männer unentbehrlich ist, und ich bedarf nicht bloß der Diener, sondern vor Allem der Freunde.

— Eure Hoheit wird mir glauben; — sagte de Ruyter

— ich bin nicht gewohnt, eitle Worte zu sprechen, noch anders zu reden, als ich denke: wäre es auch nicht meine Pflicht, Eurer Hoheit, jetzt mit der Kapitan-Admiralschaft bekleidet, zu gehorchen, so würde ich es thun aus Ergebenheit für Eure Person und aus Erkenntlichkeit für die von Euch dem Staate geleisteten Dienste.

— Macht mich nicht hochmüthiger, als meinen Jahren ziemt; — erwiderte der Prinz — ein Lobspruch aus einem Munde, der nichts als Wahrheit spricht, ist ein solcher Schatz, daß Ihr sorg damit sein müßt, Admiral, wollt Ihr Den, Ihr denselben ertheilt, nicht aus Güte verderben. Und was bedeutet das Wenige, was ich thun konnte, gegen Alles, das was Ihr verrichtet habt?

— Machen wir keine Vergleiche; — antwortete de Ruyter lächelnd — in wenigen Monaten haben Eure Hoheit schon mehr gethan, als andere in Jahren. Mußte ich nicht am Bord säßlich der Kunde warten, man habe sich feigberzig Frankreich unterworfen, und statt dessen kam mir die Nachricht zu, daß Eure Hoheit in die Würde Eurer Vorfahren eingesetzt sei und es auf sich genommen habe, dem Feinde die Spitze zu bieten! Und sind nicht durch Eure Thätigkeit, Beharrlichkeit und Umsicht die Franzosen seitdem zum Stehen gebracht worden? Und hat nicht die Muthlosigkeit, die früher herrschte, der Tapferkeit Platz gemacht? (Schluß folgt.)

### Vermischtes.

— Am 5. Jan. 1861 wurde auf dem Berliner Hof-Postamt ein Diebstahl von 21,700 Thlr. verübt, indem der damit beschwerte Cours-Beutel auf eine noch nicht aufgeklärte Weise aus dem Packetwagen verschwand, der ihn mit den anderen Sachen nach dem Anhalter Bahnhof befördern sollte. Erst im Jahre 1866 gelang es der Polizei, die Spur des Diebes zu entdecken, indem der frühere Hilfspostbote Alex. Hertel, welcher 1861 aus dem Postdienst getreten war, sich durch Gauckerei und luxuriöses Leben verdächtig machte. Er wurde verhaftet, zugleich sein Bruder unter Verdacht der Hehlerei. Letzterer wurde freigesprochen; gegen Alex. Hertel konnte dagegen damals nicht verhandelt werden, weil er nicht lange nach der Verhaftung geistesgestört geworden war. Erst jetzt war er so weit wieder hergestellt, daß die Verhandlung am letzten Sonnabend vor der Ferien-Deputation d. Berliner Stadtgerichts erfolgen konnte. Hertel, der den richtigen Erwerb des Vermögens nicht nachweisen konnte und von dem ein Zeuge mit Bestimmtheit bekundete, daß er zur Zeit des Diebstahls mit einem ähnlichen Beutel den Posthof verlassen hatte wurde zu 4 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

— Für die Rheinprovinz sind, nach Angabe der „Köln. Ztg.“, die von dem königlichen Provinzial-Medizinal-Collegium in Coblenz vor bald zwei Jahren zusammengestellten Anordnungen und Einrichtungen zur pflichtmäßigen Fürsorge der Gesundheit der Schüler, also die Einrichtung der Schul-Locale in gesundheitlicher Beziehung, wieder in Erinnerung gebracht worden. Als beste Lage der Schulräume wird die nach Osten, dann die nach Westen und Süden empfohlen, als schlechteste die nach Norden bezeichnet. Da aber nicht alle Schulräume nach den empfohlenen Himmelsgegenden liegen können, so möge für die jüngsten Knaben, also die unteren Klassen, die Lage nach Osten gewählt werden. Das Licht soll auch nur von einer Seite in's Zimmer kommen, eben so die Schulbänke-Aufstellung so geschehen, daß das Licht von der linken Seite der Schüler komme, ferner der Anstrich der Seitenwände aus einer matten Farbe bestehen. Der Flächenraum des Klassenzimmers müßte etwa 20 Fuß Breite bei 25 Fuß Länge betragen, dasselbe auch hinreichend hoch sein. Die üblichen gusseisernen Defen müssen mit einem Mantel umgeben oder durch einen Schirm abgesondert werden; auch wird empfohlen, sich der mit Coaks zu heizenden Füllöfen zu bedienen. Die Temperatur im Schulzimmer soll im Winter an den vom Ofen entferntesten Stellen 15 Gr. Reaumur nie übersteigen. Auch für die Anlegung der Brunnen und Abtritte sind eingehende Vorschriften gegeben.